



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2013

Tiere und Tierschutz im Islam und ausgewählten arabischen Ländern

Turner, D C ; Al Hussein, Alia

DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19093-8>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-81067>

Book Section

Accepted Version

Originally published at:

Turner, D C; Al Hussein, Alia (2013). Tiere und Tierschutz im Islam und ausgewählten arabischen Ländern. In: Schneiders, Thorsten Gerald. Die Araber im 21. Jahrhundert. Wiesbaden: Springer, 269-281.

DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19093-8>

Tiere und Tierschutz im Islam und ausgewählten arabischen Ländern

Von Dennis C. Turner und Alia Al Hussein

Viele Meinungen und Vorurteile zirkulieren über die Haltung und das Verhalten von Muslimen¹ gegenüber Tieren. Vor einigen Jahren als der Erstautor bei der Welttierschutzgesellschaft (WSPA) als Trustee und Chef des wissenschaftlich beratenden Beirats tätig war, entschied er, eine breit angelegte, vergleichende Studie über die Haltung von erwachsenen Menschen zu Tieren – insbesondere Hunden und Katzen – in verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen religiösen Traditionen durchzuführen. Neu an dieser Studie waren auch die Einbeziehung von Meinungen über Natur und Naturschutz, Wildtiere, Zootierhaltung, intensiver Nutztierhaltung und Tierschutzfragen sowie der Vergleich der Meinungen von Privatpersonen aus einem Land mit jenen von Expats aus diesem Land. Letzteres um festzustellen, ob sich die Meinungen ändern, wenn jemand von Menschen aus einem anderen Kulturkreis beeinflusst ist.

Zum Ende dieser Studie nahm der Erstautor als Zuhörer/Diskutant an einem Brüsseler Symposium der weltweit tätigen Tierschutzorganisation „Vier Pfoten“² teil und hörte ein Referat Ihrer Königlichen Hoheit Prinzessin Alia Al Hussein von Jordanien, das die Ergebnisse seiner Forschung bezüglich Muslimen bestätigte und ihm den nötigen, religiösen Hintergrund seiner Befunde eröffnete. Deshalb entschieden sich beide, den Beitrag für dieses Buch gemeinsam zu schreiben.³

Wir werden zuerst im Allgemeinen Tiere und Tierschutz im Islam betrachten, danach die entsprechenden Ergebnisse der vergleichenden Studie aus Jordanien, den Vereinigten Arabischen Emiraten und aus anderen Ländern, in denen Muslime wohnen, um festzustellen, ob die in westlichen Staaten vorhandenen Klischees zutreffen.

Tiere und Tierschutz im Islam

In Koransure 26, Vers 156-157 steht geschrieben: „Diese Kamelstute ... soll ihren Teil Wasser und ihr den eurigen je an einem bestimmten Tage in Zukunft wechselweise zum Trunk erhalten. Jedoch hütet euch sorgfältig, ihr etwas zuleide zu tun – sonst wird euch sicherlich an jenem großen Tage die verheißene Strafe treffen.“ (nach der Übertragung von Ludwig Ullmann). „Der Prophet wurde gefragt, ob Barmherzigkeits-Handlungen sogar gegenüber Tieren von Gott belohnt werden. Er antwortete: Ja, es gibt eine Belohnung für Wohltätigkeit gegenüber jedem lebenden Tier“ (Nr. 55). (zit. nach Masri 1989: 27-28)

Tierschutz ist ein fester Bestandteil des Islam und der islamischen Praxis. Izz ad-Din ibn 'Abd as-Salam, ein muslimischer Rechtsgelehrter, entwarf während dem 13. Jh sogar die erste Erklärung des Tierschutzes basierend auf dem Koran und der Sunna des Heiligen Prophets (Ozdemir, 2012). (Enzyklopädie des Islam islam.de, 2012). Verse im Koran halten fest, „dass der Mensch seine privilegierte (moralische) Stellung nur dann wahren kann, wenn er sich menschlich gegenüber den Kreaturen verhält. Andernfalls degeneriert er zu einer Stellung tiefer als jene der Tiere“ (Masri⁴ 1989: 3). Vom Prophet Mohammed werden die Worte überliefert: „Alle Kreaturen sind wie eine Familie [‘iyā] Gottes [...] Wer gütig gegenüber den Kreaturen Gottes ist, ist gütig gegenüber sich selbst“ (ebd. S. 4). Mohammed ermahnte auch seine eigene Ehefrau wegen einer zu groben Behandlung ihres Kamels. Aischa berichtet: „Ich ritt auf einem widerspenstigen Kamel und ging ziemlich grob mit ihm um. Da

Kommentar [-/-1]: Diese Seite ist höchst umstritten. Ihre Gründer werden vom deutschen Verfassungsschutz beobachtet, zudem sind beide promovierte Naturwissenschaftler und Theologen, einer der Gründer wurde bereits wegen Volksverhetzung verurteilt, darüber hinaus stehen sie in enger Verbindung zum Iran eines Mahmud Ahmadinedschads. Dieser Quellenverweis ist also höchst heikel und sollte ersetzt werden.

¹ Zur besseren Lesbarkeit wird im Text immer die männliche Form verwendet wobei auch die weibliche eingeschlossen ist, wenn nicht anders vermerkt.

² Siehe www.vierpfoten.org oder www.carodog.eu

³ Für mögliche Übersetzungsfehler und inkorrekte Formulierungen bezüglich des Islam oder des Koran übernimmt der Erstautor die Verantwortung.

⁴ Sinngemäß übersetzt aus dem Englischen durch den Erstautor.

sagte der Prophet zu mir: „Es ziemt sich für dich, die Tiere freundlich zu behandeln.“ (zit. n. Masri: 31)

Der Tierschutz war folglich seit jeher wichtig im islamischen Recht (Scharia). Die diversen Aspekte dazu wurden bereits im klassischen Schrifttum detailliert ausgearbeitet und niedergelegt. ~~Er wird in unterschiedliche Teilbereiche differenziert, z.B. physischer, psychischer und ethisch-moralischer Tierschutz (Enzyklopädie des Islam eslam.de, 2012).~~

Kommentar [-/-2]: Siehe oben

Muslime sind dazu verpflichtet, mit allen Lebewesen entsprechend deren Schöpfungsziel umzugehen, was bei uns übersetzt auch heißt: Sie ‚artgerecht‘ zu halten. Masri erwähnt verschiedene Aspekte, die einen Bezug zu den später in diesem Kapitel erwähnten Studien-Ergebnisse haben. Demnach gibt es ein Gebot, welches besagt: „Tieren irgendwelches Leid zuzufügen oder an ihnen Vergeltung zu üben für einen Schaden, den sie verursacht haben, ist verboten.“ (1989: 5). Koran und Sunna plädieren für die Rechte der Tiere, indem sie wiederholt deren Utilität und Wertigkeit betonten (ebd. S. 10). Nach koranischem Verständnis haben alle lebenden Kreaturen einen nicht-physischen Geist und Seele, welche wir in ihrer fortgeschritten Form ‚Psyche‘ nennen (ebd. S. 11). Im Hinblick auf die Bewahrung und den Schutz der Natur soll der Prophet Mohammed einmal gesagt haben: Selbst wenn die Welt zu Ende gehe, „wenn jemand einen Palmsprossling in der Hand hat, so möge er diesen einpflanzen“ (ebd. S. 7).

In islamisch fundamentalistisch geprägten Kreisen wird der Tierschutz ebenfalls deutlich hervorgehoben. So leitet beispielsweise die in Deutschland sehr präsente aber umstrittene Internetseite *Enzyklopädie des Islam* (für deren Betreiber haben sich sowohl der deutsche Verfassungsschutz wie auch die deutsche Justiz in der Vergangenheit interessiert) unter anderem folgende Details aus den für sie maßgeblichen religiösen Regelwerken ab (eslam.de 2012):⁵

Kommentar [-/-3]: Wir schlagen diese einführenden Worte vor, damit sie den nachfolgenden Text relativ problemlos belassen und weiterverwenden können.

- Es ist verboten, Tiere zu töten außer für die Fleischproduktion oder aus Notwehr [...]. Während der Pilgerfahrt ist selbst das Töten von Fliegen verboten.
- Es ist verboten, Tiere als Zielscheibe für Schießübungen zu benutzen bzw. zum Sport oder zur Trophäensammlung zu jagen. Die Jagd ist nur im Bereich des Fleischkonsums erlaubt.
- Es ist verboten, Tierkämpfe zu organisieren bzw. durchzuführen. Stierkampf ist explizit verboten.
- Die Tötung von als Nahrung erlaubten Landtieren darf nur durch Schächten erfolgen. Das Töten von Tieren im Beisein anderer lebender Tieren ist verboten.
- Gefangene Fische müssen an Land getötet werden (das Sprengstoff-Fischen beispielsweise ist verboten).
- Es ist verboten, Tiere zu quälen. Dazu gehört auch, dass man ihnen keine Brandzeichen verpasst.
- Nutz- und Lasttiere dürfen nicht überlastet werden.
- Es ist verboten, Tieren Nahrung zu geben, die ihrer Natur widerspricht (z.B. Fleischabfälle bzw. Tiermehl für Pflanzenfresser). Das Fleisch wird dann unter Umständen unrein und dadurch für den Verzehr ungeeignet.
- Jedes Tier muss eine seiner Schöpfung entsprechende Umgebung erhalten, weshalb Legebatterien und Massentierhaltung im Widerspruch zum islamischen Ideal stehen.

((Foto 1 ca. hier))

Interessanterweise entsprechen diese Regeln mehr oder weniger den Zielsetzungen der meisten westlichen Tierschutzorganisationen – mit Ausnahme der Schächtung. Hierzu ist allerdings zu erwähnen, dass das Schächtgebot für Islamisten „als äußerst schonendes, das

⁵ Sprachlich leicht überarbeitete und gekürzte Zitierung.

Leid des Tieres minimierendes Verfahren“ gilt; das Tier sollte vorher durch Streicheln und Zureden beruhigt werden (eslam.de 2012).

Nach Jürg Bläuers Masterseminararbeit über Gewalt an Tieren in religiösem Kontext findet sich der Begriff „Opfer“(-Tier) im Koran nur an drei Stellen – unter Verwendung des über das Aramäische ins Arabische übernommenen Wortes *qurban* (2010:–29). Für das ‚rituelle Schlachten‘ wird das Wort *dabaha* im Koran gebraucht und neunmal erwähnt.

„Tiere werden auch außerhalb der Opferoptik eingeteilt in reine und unreine, wobei die Grenzziehung nicht einheitlich überliefert ist. Mehrheitlich unrein gelten Schweine und Hunde, außer in ihrer Funktion als Herden- und Jagdhunde.“ (ebd.) Was das für die Haltung von Hunden zu Hause bedeutet, wird weiter unten betrachtet.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass es nach dem Geist und der Lehre des Islams unter keinen Umständen begründbar ist, unvermeidbare Schmerzen und Leiden an verteidigungslosen und unschuldigen Tieren zu verursachen (Masri 1989: 20-21). Nicht nur die physische Pflege von Tieren, sondern auch ihre emotionale Pflege ist erforderlich. Mehr als andere Menschen sind Muslime laut Masri aufgrund ihrer Tradition zu einem gewaltfreien Umgang mit Tieren aufgerufen (1989: 61).

Hunde und Katzen im Islam

Der Hund wird mehrmals im Koran erwähnt. In Sure 5, Vers 5 kommt der Hund sogar in einem für Muslime so sensiblen Bereich wie den Speiseregeln vor: „Sie werden dich fragen, was ihnen zu essen erlaubt sei. Antworte: ‚Alles, was zuträglich und gesund ist, ist erlaubt, und das, was Jagdtiere, die ihr wie Hunde abgerichtet habt, für euch fangen“. In Sure 7, Vers 177 wird der Hund zu einem Vergleich herangezogen: „Er gleicht einem (dürstenden) Hund, der immer die Zunge heraushängen läßt“. In Koransure 18 wird der Hund in zwei Versen erwähnt: „Und ihr Hund lag ausgestreckt mit seinen Vorderpfoten am Eingang der Höhle.“ (Vers 19) „Einige sagen: es wären ihrer (der Schläfer) drei und ihr Hund der vierte gewesen; [...]“ (Vers 23); Sure 18 gibt die islamische Version der auch im Christentum bekannten Legende von den Sieben Schläfern von Ephesus wieder, die durch Gott geschützt in einer Höhle geschlagen und somit einer Glaubensverfolgung entkommen sein sollen. Diesem Hund geben die Muslime sogar Anteil am Paradies (Der Koran 1959: 236). Der berühmte Korankommentator Ibn Kathir hält fest: „Der Segen, der ihnen gespendet wurde, erstreckte sich ebenso auf ihren Hund, sodass der Schlaf, der sie überwand, auch ihn einnahm. Diesen Vorteil trägt man davon, wenn man sich guten Leuten anschließt, und so kam dieser Hund zu Ruhm und Größe.“ (al-Mubarakpuri 2003: Bd. 6, S. 130.)

Mohammed hat der Überlieferung zufolge erzählt: „Es gab einmal einen Mann, der entlang der Wege sehr durstig wurde. Er fand einen tiefen Brunnen, stieg herunter und trank davon. Als er wieder hinauf kam, sichtete er einen Hund, der hechelte und Erde fraß weil er so durstig war. Er sagte zu sich: ‚Dieser Hund ist so durstig, wie ich es war‘, weshalb er wieder in den Brunnen herunter stieg. Er füllte seine Schuhe mit Wasser, hielt sie beim hinaufklettern in seinem Mund und gab dem Hund zu trinken. Gott dankte ihm dafür und verzieh ihm seine Sünden.“ (FAQ *Islam and Creation*, Princess Alia Foundation, 2012).

Laut Krishna ist die Meinung, dass Hunde im Islam ‚unreine‘ Tiere sind falsch. „Dass der Prophet instruiert hat, die Hände mehrmals zu waschen nach Kontakt mit dem Speichel eines Hundes hatte gute Gründe: Tollwut war weit verbreitet im mittelalterlichen Arabien und bei spärlich fließendem Wasser und Seife in der Wüste (die heute empfohlene erste Hilfe bei Hundebissen) war das mehrmalige Händewaschen die beste Alternative.“ (2010: 109).

Eine besondere Stellung unter Muslimen hat übrigens der Saluki, eine jemenitische Hunderasse. Er wird (auch in Abgrenzung zu gewöhnlichen Hunden) ‚Geschenk Allahs‘, der ‚Noble‘ oder der ‚Gesegnete‘ genannt. Nach manchen Auslegungen ist auch der in Sure 5, Vers 5 erwähnte Hund ein Saluki (Meri 2005: Bd. 1, S. 338).

Formatiert: Schriftart: Nicht Kursiv, Schriftartfarbe: Schwarz

Formatiert: Schriftartfarbe: Schwarz

Kommentar [-/-4]: Der Satz steht etwas Zusammenhangslose da. Vielleicht kann man den Aspekt der Reinheit und Unreinheit noch etwas ausführlicher erläutern?

Krishna schließt aus derartigen Überlegungen für der Stellung von Hunden im Islam: „Offensichtlich ist ein nochmaliges Lesen des Korans erforderlich.“ (ebd. 110).

Einen Hinweis auf Katzen sucht man vergebens im Koran, obwohl in zahlreichen Texten (siehe z.B. Laukner, 2005; Tegtmeyer, 2005; Muttaqun Online, 2012) Bezug auf die hohe Stellung der Katze ‚im Koran‘ genommen wird. Vermutlich geht das Ansehen der Katze unter Muslimen daher vor allem auf Reden des Propheten Mohammed zurück. Zum Beispiel: „Der heilige Prophet hat seinem Begleiter von einer Frau erzählt, die in die Hölle geschickt wurde, weil sie ihre Katze ohne Nahrung eingesperrt und ihr nicht einmal die Möglichkeit gelassen hat, selber Nahrung zu suchen.“ (Hadith, Nr. 53).

• „Der heilige Prophet hat seinem Begleiter von einer Frau erzählt, die in die Hölle geschickt wurde, weil sie ihre Katze ohne Nahrung eingesperrt und ihr nicht einmal die Möglichkeit gelassen hat, selber Nahrung zu suchen.“ (Hadith, Nr. 53).

- „Der Prophet hat seinen Begleiter von einem Sklaven erzählt, der von Allah gesegnet wurde, weil er einem Hund Trinkwasser gab, um dessen Durst zu stillen, und ihn somit gerettet hat“ (Nr. 54).
- „Der Prophet wurde gefragt, ob Barmherzigkeits Handlungen sogar gegenüber Tieren von Gott belohnt werden. Er antwortete: Ja, es gibt eine Belohnung für Wohltätigkeit gegenüber jedem lebenden Tier“ (Nr. 55). (zit. nach Masri 1989: 27-28)

Viele muslimische Katzenfreunde kennen zwei Erzählungen: Die eine erzählt von der Lieblingskatze des Propheten Mohammed, Muessa, welche sich in einem Ärmel seines Gewandes zum Schlafen zusammengerollt hat. Als die Gebetsstunde bevorstand, schnitt er einfach den Ärmel ab, um die Katze nicht zu stören (Laukner, 2005). Die andere berichtet vom Prophetengefährten und Hadithüberlieferer Abu Huraira, dessen Name ‘Vater der Kätzchen’ bedeutet, da er immer eine Katze bei sich getragen haben soll. Erzählt wird, dass diese Katze den Propheten gerettet habe, indem sie eine giftige Schlange tötete, bevor diese ihn beißen konnte (Tegtmeyer, 2005).

Auf jeden Fall gelten Katzen im Islam als reine Tiere. Sie dürfen sogar Moscheen betreten und die Gebetsteppiche überqueren – im Gegensatz zu Hunden, die außerhalb des Hauses gehalten werden.

Relevante Ergebnisse aus der vergleichenden Studie von Turner⁶

Schon 2006 begann der Erstautor standardisierte Fragebögen in den lokalen Sprachen durch freiwillige Mitarbeiter von Tierschutzorganisationen, Universitätsstudenten und Kleintierpraktikern in zwölf verschiedenen Ländern zu verteilen und auszuwerten. Diese Staaten (Japan, China, Singapur, Indien, VAE, Jordanien, Israel, Schweiz, Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Brasilien) decken die fünf großen Weltreligionen ab (Christentum, Islam, Judentum, Hinduismus, Buddhismus). Ende 2009, Anfang 2010 wurden dann als Ergänzung dazu zufällige Begegnungen zwischen Menschen und Tieren auf den Straßen von Amman, Jordanien, London, England und Chennai, Indien, beobachtet, protokolliert und ausgewertet. Die Ergebnisse sind zum Teil schon veröffentlicht (IEMT 2009; Turner 2010; Fehlbaum, Waiblinger and Turner 2010; Turner, Waiblinger und Meslin [im Druck]) oder zur Veröffentlichung eingereicht (Turner [einger.]) und werden hier nur zusammengefasst.

Kommentar [-/-5]: Hier wäre es gut, wenn man einige Quellen beispielhaft anführen würde.

Formatiert: Keine Aufzählungen oder Nummerierungen

Kommentar [-/-6]: Sollte es in diesem Abschnitt nicht um Katzen gehen?

Kommentar [-/-7]: Diese Hadith past vielleicht auch besser an den Anfang, wo es um die allgemeine Haltung gegenüber Tieren geht.

⁶ Diese Studie wurde zum Teil finanziell unterstützt vom Zürcher Tierschutz, der Stiftung zum Schutz von Haustieren (Zürich), und Mars Inc. Europe; ideell unterstützt - unter anderem - von The Islamic Cultural Centre London, the Humane Center for Animal Welfare (Jordanien), Mars Inc. China and Middle East (VAE); und ausgewertet mit der Assistenz von Drs. Eva Waiblinger und Barbara Fehlbaum.

Von den über 6.000 eingesammelten Fragebögen stammen 4,4 Prozent von Muslimen, größtenteils aus den Vereinigten Arabischen Emiraten und Jordanien, aber auch aus London und Singapur. Nur erwachsene Menschen (mindestens 18 Jahre alt) in städtischen oder vorstädtischen Gebieten durften die Fragebögen ausfüllen. Sie wurden in zwei Stichproben-Typen eingeteilt:

- a) die „Zufalls“-Stichprobe, ein ‚convenience sample‘ von Leuten auf der Straße, z.B. auf Marktplätzen, in Shopping-Centern usw.
- b) die „Tierfreunde“-Stichprobe aus Personen in Tierarztpraxen, Hundesalons, Tierheimen, Tierärzten usw.; wir nahmen an, dass hier eine positive(re) Einstellung gegenüber Tieren geben würde.

Die Daten wurden größtenteils durch Varianzanalysen mit „Religion“, „Geschlecht“, „Stichproben“-Typ und momentanem (oder früherem) „Heimtierbesitz“ als Hauptfaktoren bzw. deren Interaktionen ausgewertet. *Post hoc* Teste (Tukey’s HSD oder Mann Whitney) wurden durchgeführt, um signifikante Unterschiede festzustellen. Alle Varianzmodelle waren signifikant.

Die Fragebögen bestanden aus 27 Behauptungen (wovon 5 Kontroll-Behauptungen waren), welchen die Personen entweder zustimmen oder welche sie ablehnen mussten, dies in einer 5-Punkte Likert-Skala (stark zustimmen, zustimmen, weder zustimmen noch ablehnen, ablehnen, stark ablehnen). Die Analyse der Kontroll-Behauptungen ließ die Annahme zu, dass die Probanden, die Fragen in ihrer lokalen Sprache verstanden und die Arbeit ernst genommen haben.

Die Anzahl der Behauptungen, die von einem der vier Hauptfaktoren signifikant beeinflusst wurden, lieferten ein erstes, interessantes Ergebnis (Turner [einger.]): Religion war ein signifikanter Faktor bei 15 der Behauptungen (aus 22, da die 5 Kontroll-Behauptungen wegfallen); Geschlecht bei 10; „Stichproben“-Typ bei 10 und Heimtierbesitz bei 9 Behauptungen. Die Daten wurden nicht nach „Land“ ausgewertet, aber die meisten Muslime in der Untersuchung stammten aus Jordanien und den VAE.

Religion war kein signifikanter Faktor bei der Behauptung: *Natur- und Umweltschutz ist sehr wichtig*. Angehörige aller religiösen Traditionen, einschließlich Muslime, stimmten diesem Satz zu bzw. stark zu.

Bei der Behauptung: *Gefangenhaltung von Tieren in Zoos sollte verboten sein*, haben Frauen in allen Religionen stärker zugestimmt, ebenfalls gab es eine statistische Tendenz in Richtung Muslime und Hindus (relativ zu Buddhisten, Christen und Juden).

Betreffend den Konsum von Fleisch bedrohter Wildtierarten (*Es ist akzeptabel, dass manche Leute das Fleisch bedrohter Wildtiere essen*) sprachen sich Heimtierbesitzer aus allen religiösen Traditionen mit Ausnahme des Judentums stärker dagegen aus als Nicht-Tierbesitzer, ebenso reagierten alle anderen Religionsangehörigen, wobei Hindus signifikant weniger stark vertreten waren (sie wenden sich bekanntlich eher generell gegen Fleischkonsum, ob gezüchtet oder in der Wildnis gefangen).

Alle vier Hauptfaktoren waren signifikant bei der Behauptung: *Die Haltung von Heimtieren bringt dem Halter viele Vorteile* (Turner, Waiblinger und Meslin [in Druck]). Hier haben Muslime anders als Christen reagiert, ihre Antworten lagen zwischen jenen der Christen und der Juden (die stärkste Zustimmung); Angehörige aller Religionen haben zugestimmt. Nicht-Tierhalter, Männer und Personen aus der „Zufalls“-Stichprobe, haben – obwohl sie grundsätzlich zustimmen – weniger Einvernehmen geäußert als Tierhalter, Frauen und Personen aus der „Tierfreunde“-Stichprobe.

Religion und Stichprobe beeinflussten signifikant Reaktionen auf die Behauptung: *Katzen sind lebenswerte Tiere*. Tierfreunde und Muslime stimmten diesem Satz signifikant stärker zu als Personen der „Zufalls“-Stichprobe, respektive als Buddhisten, Christen und Juden, obwohl alle Probanden eher zustimmten.

Alle vier Hauptfaktoren spielten bei der Behauptung eine Rolle: *Hunde sind sehr liebenswerte Tiere* (Turner, Waiblinger und Meslin [im Druck]). Frauen (!), Tierfreunde und Heimtierbesitzer willigten signifikant stärker ein als Männer, Personen der „Zufalls“-Stichprobe und Nicht-Tierhalter. Alle antworteten allerdings im Zustimmungsbereich. Muslime brachte zusammen mit Hindus am wenigsten Zustimmung auf, Juden am meisten. Aber, um es nochmals zu betonen, Angehörige *aller* Religionen haben im Bereich zwischen Zustimmung und starker Zustimmung geantwortet.

Religion und Geschlecht wie auch deren Interaktion haben die Antworten auf: *Wildtiere als Heimtiere zu halten ist in Ordnung* beeinflusst. Generell waren Frauen noch ablehnender als Männer, nur unter Muslimen und Hindus waren Männer stärker dagegen als Frauen. Religion und Geschlecht waren ebenfalls die zwei signifikanten Faktoren bei der Behauptung: *Der Verzehr von Hunde- oder Katzenfleisch ist nicht akzeptabel*. Frauen nahmen diese Haltung stärker ein als Männer, Muslime stimmten der Aussage am stärksten zu, d.h. sie lehnten den Konsum von Hunde- und Katzenfleisch am deutlichsten ab.

Religion allein erwies sich als signifikanter Hauptfaktor bei der Behauptung: *Die Aufzucht einer großen Anzahl Tiere im Freiland (d.h. nicht in Gebäuden oder Käfigen) für die Nahrungsproduktion (Fleisch, Milch) ist nicht akzeptabel*. Hier stimmten nur Hindus zu, d.h. sie waren sogar gegen die Freilandproduktion von tierischen Produkten. Muslime und Buddhisten antworteten neutral, Christen und Juden plädierten am stärksten für die Freilandproduktion von tierischen Produkten.

Auch im Hinblick auf Gefühle und kognitive Fähigkeiten von Tieren galt es Behauptungen zu beurteilen (Turner [einger.]). Alle vier Hauptfaktoren und deren Interaktionen beeinflussten signifikant die Reaktionen auf: *Tiere haben dieselben Gefühle wie Menschen*. Personen der „Tierfreunde“-Stichprobe, Heimtierbesitzer und Frauen haben dieser Meinung stärker zugestimmt als Personen der „Zufalls“-Stichprobe, als Nicht-Tierhalter und Männer; generell stimmten aber alle Teilnehmer der Behauptung zu: Juden und Christen weniger signifikant als Angehörige *aller* anderen Religionen, obwohl wiederum Angehörige *aller* religiösen Traditionen meinen, dass Tiere und Menschen die gleichen Gefühle haben.

Die Behauptung: *Tiere können denken wie Menschen*, fand bei Frauen und Personen der „Tierfreunde“-Stichprobe größeren Anklang. Christen und Juden blieben eher neutral, während Angehörige anderer Religionen diesen Satz eher unterstützten.

Auch das Beobachten von zufälligen Begegnungen zwischen Mensch und Tier auf den Straßen von Amman (London und Chennai) hat interessante Ergebnisse geliefert, die relevant für die Stellung der Tiere in arabischen Gesellschaften sind (Turner, Waiblinger und Meslin [im Druck]). In Amman sichtete der Erstautor in zehn Beobachtungstagen (gut eine Stunde Beobachtung pro Tag) insgesamt 141 Katzen (11,3 Katzen pro Beobachtungsstunde) und 44 Hunde (3,5 Hunde pro Beobachtungsstunde). Viele dieser Hunde waren relativ große Wachhunde hinter einem Zaun, einige wenige davon angeleint auf einem Spaziergang und einige freilaufend. Alle waren gut gepflegt und gut genährt. Alle beobachteten Katzen waren draußen oder saßen/lagen vor Hauseingängen. Mit einer Ausnahme waren alle in guter physischer Verfassung (das eine Tier hatte Hautprobleme und war unterernährt).

Laut Auskunft der Leiterin des „Humane Center for Animal Welfare“ in Amman (Margaret Ledger, pers. *Mitteil.*) steigt der Hundbestand in Privatbesitz langsam aber stetig. Als einer der Auslöser benannte sie Königin Rania, die an der Eröffnung des Zentrums teilgenommen hatte und anschließend von der Presse beim Streicheln eines Hundes abgebildet worden war.

((Fotos 2 und 3 ca. hier))

In den VAE wurden keine direkten Beobachtungen durchgeführt. Zu erwähnen ist aber die Tatsache, dass eine der größten Heimtierschauen der Welt mit über 20.000 Besuchern an einem Tag jährlich in Dubai durchgeführt wird. Dies ist weniger eine Hundeausstellung für

reinrassige Tiere als ein Ausflugsziel, sowohl für Expats wie auch für Einheimische. Die „Tierfreunde“-Stichprobe im Gegensatz zur „zufälligen“ Stichprobe für die VAE wurde an diesem Anlass schnell gesichert.

Kommentar [-/-8]: Hier wird nicht klar, was Sie sagen wollen.

Die islamische Lehre und die Praxis

Es scheint, als ob es *keinen* Konflikt zwischen der Lehre des Propheten, einschließlich der Auslegungen seiner Überlieferungen, und der Behandlung von Tieren bzw. dem Tierschutz gibt – zumindest in Jordanien und den VAE.

Den Naturschutz-Gedanken gilt es zu pflegen (die Palmsprössling-Empfehlung). Angehörige aller Religionen – ohne signifikante Unterschiede zwischen den Religionen – stimmten der entsprechenden Behauptung zu.

Tierschutz (die Vermeidung von Schmerz und Leiden und eine ‚artgerechte‘ Tierhaltung) wird im Islam großgeschrieben: Muslime (und Hindus) waren skeptischer gegenüber der Gefangenhaltung von Tieren in Zoos als Angehörige der anderen Religionen und stimmten – wie Angehörige aller Religionen – gegen den Konsum des Fleisches von Wildtieren. Zudem waren muslimische Männer relativ zu muslimischen Frauen eher dagegen, Wildtiere als Heimtiere zu halten. Wenn auch signifikant weniger als Christen und Juden stimmten Muslime ebenfalls der Aussage zu, dass die Haltung von Heimtieren ihren Haltern viele Vorteile bringt. Am stärksten (relativ zu anderen Religionen) fiel der Zustimmungswert bei Muslimen zu der Aussage aus, Katzen seien liebenswerte Tiere. Obwohl Muslime und Hindus am wenigsten Einverständnis zur Liebenswürdigkeit von Hunden zeigten, stimmten sie trotzdem mehrheitlich dieser Behauptung zu.

Muslime haben sich am stärksten gegen den Konsum von Hunde- und Katzenfleisch geäußert. Zugleich waren sie zusammen mit Hindus eher neutral gegenüber der Freilandproduktion von tierischen Nahrungsmitteln (Fleisch/Milch). Nach koranischer Auffassung haben Tiere eine Seele, respektive Psyche. Obwohl Personen aller Religionen die Behauptungen akzeptierten, dass Tiere dieselben Gefühle wie Menschen haben und Tiere denken können wie Menschen, haben Christen und Juden diesen signifikant weniger bzw. Muslime und andere stärker zugestimmt. Auch die Tatsache, dass praktisch nur gut genährte Katzen und Hunde in offensichtlich guter gesundheitlicher Verfassung in den städtischen Gebieten von Jordanien und den VAE (letztere nur zufällige Beobachtungen) gesichtet wurden, spricht für einen relativ guten Umgang mit diesen Tieren.

Kommentar [-/-9]: Wenn es richtig verstanden wurde, wurden in den VAE doch keine direkten Beobachtungen gemacht, oder?

Die Studie basiert zwar auf zufällige Stichproben von erwachsenen Muslimen und ist damit statistisch gesichert. Zu bedenken ist jedoch, dass es sich trotzdem „nur“ um Stichproben aus zwei arabischen Ländern handelt und die obigen Aussagen urbane und vorstädtische Gebiete betreffen. Sie sind somit schwer übertragbar auf ländliche Gegenden oder andere arabische Städte geschweige denn Länder.

Sicherlich gibt es Ausnahmen und kritische-problematische Tierschutz-Fälle (M. Ledger, *pers. Mitt.*) in Jordanien und den VAE, die zu anti-islamischen Reaktionen (Leserbriefe/E-mails) auf Zeitungsinterviews des Erstautors zu den Ergebnissen seiner Studien führten. Ein Leserbrief z.B. klagte über den schrecklichen Zustand von Strandkatzen in der moslemischen Türkei. Diese dürften jedoch auf gehegte Vorurteile und nicht empirische Studien basieren. Somit wurde eines der Ziele dieser Studie erreicht, nämlich Klischee-Vorstellungen zu untersuchen und gegebenenfalls – zu korrigieren.

Kommentar [-/-10]: Was ist mit „kritische Fälle“ gemeint?

Kommentar [-/-11]: Wäre es möglich ein Beispiel anzuführen?

Literaturverzeichnis

Bläuer, Jürg (2010). *Gewalt an Tieren in religiösem Kontext*. Masterseminar-arbeit Religionswissenschaft (Dr. S. Behloul), Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät und Theologische Fakultät der Universität Luzern. 34S.

Der Koran das heilige Buch des Islam (1959). München: Wilhelm Goldmann Verlag.

Enzyklopädie des Islam [eslam.de](http://www.eslam.de) (2012). Bremen: m-haditec GmbH
<http://www.eslam.de/begriffe/t/tierschutz.htm>. Zugriff: 4/25/2012

Kommentar [- / - 12]: siehe oben

Fehlbaum, B., Waiblinger, E., Turner, D.C. (2010). A comparison of attitudes towards animals between the German- and French-speaking part of Switzerland. *Schweiz. Arch. Tierheilk.* 152(6): 285-293. (SAT: doi 10.1024/0036-7281/a000066)

IEMT, Institut für interdisziplinäre Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung. (2009). *Kulturelle Unterschiede in der Einstellung zu Heimtieren. Ergebnisse aus der Schweiz, Brasilien und Japan*. IEMT Zürich: Weissbuch Nr. 5.

Krishna, N. (2010). *Sacred Animals of India*. London: Peguin Books.

Laukner, A. (2005). Die Katze in der Religion. *Katzen Magazin* 2, 2005: 28-32.

Masri, B.A. Al-Hafiz (1989). *Animals in Islam, First Edition*. Petersfield: The Athene Trust.

Meri, Josef W. (2005): *Medieval Islamic Civilization. An Encyclopedia*, 2 Bde., New York: Routledge.

Mubarakpuri, Shaykh Safiur-Rahman al- u.a. (Hrsg.): *Tafsir Ibn Kathir*, Riad: Darussalam, 2. Aufl, 2003, 10 Bde..

Muttaqun Online. (2012). *Cats. According to Quaran and Sunnah*.

<http://muttaqun.com/cats.html> . Zugriff: 8/18/2012.

Ozdemir, I. (2012) *An Islamic approach to the environment*.

http://www.islamawareness.net/Nature/environment_approach.html. Zugriff: 8/18/2012.

Formatiert: Unterstrichen

Princess Alia Foundation (2012). FAQ Islam and Creation.

<http://sites.google.com/site/princessaliafoundation/faqs>. Zugriff: 4/25/2012.

Tegtmeier, G.M. (2005). Die Liebe zur Katze ist Teil des Glaubens. *Katzen Magazin* 6, 2005: 16-17.

Turner, D.C. (2010). Attitudes toward animals: A cross-cultural, international comparison. In: Manimalis, Stockholm (Hrsg.), Abstract Book, Plenary presentations, *12th International Conference on Human-Animal Interactions, People & Animals: For Life*, 1-4 July 2010, Stockholm, Sweden, p. 21.

Turner, D.C., Waiblinger, E. and Meslin, F.-X. [im Druck]. Benefits of the human-dog relationship. In: MacPherson, C., Wandeler, A. and Meslin, F.-X. (Hrsg.) *Dogs, Zoonoses and Public Health*, 2nd edition. CABI Publishing.

Turner, D.C. (einger.) Reflections on human-companion animal relationships from three decades of research on them. In: Gilgen, P. and Schurti, P. (Hrsg.) *La Condition Animale*. Liechtenstein: Neue Liechtensteiner Exkurse 1.

Fotolegende:

Foto 1: Ein **nicht**-überbelasteter Esel in der Nähe von Amman, Jordanien.

© D.C. Turner

Foto 2: Herden- und Jagdhunde werden anerkannt im Islam. Heute haben wohl situierte Muslime, z.B. hier in Amman, Wachhunde – natürlich nur gehalten ausserhalb des Hauses. © D.C. Turner

Foto 3: Gut ernährte Katzen waren oft zu sichten in den Wohnquartieren von Amman. Katzen in schlechter Verfassung wurden äusserst selten angetroffen.

© D. C. Turner